

Und beide huschten hinweg, Rottraut in den Wagen, Heinrich in die Kammer, wo er sich schnell entkleidete und dann auf die Matratze warf.

Kaum fünf Minuten danach öffnete Neppermann leise die Kammerthür. Dann zündete er, dem Bett näher tretend, ein Streichholz an.

Als er Heinrich scheinbar in tiefem Schlafe liegen sah, nickte er befriedigt und entfernte sich wieder.

Heinrich erhob sich nun und ihm die geballte Faust nachstreckend, rief er leise: „D, du Schurke! Gott wird uns beistehn, dich und deine Helfershelfer zu entlarven!“

Dann sann er und sann, bis er einen Plan entworfen zu haben glaubte, der wohl zum Ziele führen konnte.

IX. Kapitel.

Das Ende.

Wider Erwarten gab Neppermann am andern Tage keine Vorstellung im Orte. Er schien überhaupt diesmal seine Anwesenheit nicht dazu benutzen zu wollen und brach vor Abend schon mit seinen Wagen wieder auf, die er diesmal im beginnenden Dunkel auf einer Wiese halten ließ.

Die Wiese lag zwar zwei Stunden weit vom Ausbruchsorte entfernt, doch zugleich nicht weiter, als dieser von dem Städtchen, wo der General wohnte. Der Zigeuner hatte mit großer Klugheit diesen Platz gewählt.

Gegen neun Uhr bestieg er sein Leibpferd und ritt davon. Nun nahte auch die Zeit für Heinrich und Rottraut heran, aufzubrechen. Es galt, dies möglichst unbemerkt zu thun, doch war wenig Aussicht dazu vorhanden, denn es war sicher, daß die Zigeunerin sich nicht zu Bett begeben würde, wo in derselben